

## Steirerkrone

**L**eicht hat man es nicht mit ihm. Zweimal 60 Minuten anspruchsvollste Musik, den gesamten zweiten Teil von Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“, spielt Pianist Pierre-Laurent Aimard diesmal bei der Styriarte. Eine Aufforderung zur Anstrengung, die auch deshalb anstrengt, weil Aimard sich weitestgehend der Vermittlung verschließt.

Emotionale Ausdeutung, Charakterzeichnung oder Klangmalerei sind nicht die Sache des 66-Jährigen. Der kühle Rausch eines mechanisch getakteten Spiels zeichnet gerade in der ersten Hälfte streng und kräftig geführte Fugen. War Maradona die „Hand Gottes“, ist Aimard seine unermüdlich

ratternde Schreibmaschine. Was sie aber schreibt, ist faszinierend.

Allein die intensiven Verzierungen voller schnepfender Triller öffnen etwa spannende Verweise zum französischen Barock. Noch einmal steigert sich die technische Finesse dann in Hälfte zwei. Wie erhaben wirkt gleich nach der Pause der Lichtbogen in Fis-Dur

(Nr. 13) in seiner milden Strahlkraft! Wie feinsinnig gibt sich die spektakulär ungespektakuläre Chromatik des a-Moll-Präludiums (Nr. 20)! Und ist da in G-Dur sogar unverstellte Spielfreude zu hören?

Tatsächlich: Durchstößt man als Hörer erst einmal Aimards Kokon, entpuppt sich sein Bach als nahezu perfekt. Felix Jureček

## Die pure Perfektion aus dem Kokon

Styriarte in Graz: Ausnahmepianist

Pierre-Laurent Aimard in der List-Halle